

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 87

Dienstag den 16. April 1918 abends

84. Jahrgang

Kunsthonig betr.

Dieserigen Einwohner, die bei der letzten Verteilung Kunsthonig nicht erhalten haben, werden veranlaßt, sich unter Angabe der nicht beliefernten „M“ Abschnitte umgehend und spätestens bis 18. d. M. im Rathaus Zimmer Nr. 9 zu melden.
Dippoldiswalde, am 15. April 1918.
Der Stadtrat.

ein Stück auf den Kopf der Bewohnerchaft, gegen Abschnitt „N“ der Lebensmittelkarte in sämtl. Verkaufsstellen erhältlich. Verkaufspreis 16—18 Pf. für 1 Stück.
Stadtrat Dippoldiswalde, am 15. April 1918.

Seringe,

der Landung eines Flugzeuges bestellte Felder oder Wiesen zu betreten und so Flurschäden zu verursachen, da hierdurch die für die Volksernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und damit die Kriegsbereitschaft des Vaterlandes gefährdet wird. Außerdem aber setzen sich Personen, die unbefugt fremde Grundstücke betreten, selbstverständlich Schadenersatzansprüchen und der Bestrafung aus.

Beerwalde. Zur 8. Kriegsanleihe zeichneten 56 Kinder hiesiger Schule 1500 M. Da wurde manche Spartasse geleert und stolz brachten selbst die Kleinsten ihre Spargroschen zur Schule. Durch Hausammlung wurden 3500 M. aufgebracht, das sind 1500 M. mehr als bei der 7. Kriegsanleihe. Ein erfreuliches Resultat für unser kleines Dorf.

Dresden. Der König hat dem Kommandeur der 241. Infanterie-Division nachstehendes Fernschreiben geschickt: Der Oberkommandierende meldet mir, daß die Division sich unter Ihrer vortrefflichen Führung während der Tage vom 6.—9. ausgezeichnet geschlagen und ihre Aufgabe voll erfüllt habe. Ich spreche der Division hierfür meine vollste Anerkennung und meinen besten Dank aus.

Wiesenburg. Ein schwerer Verbrecher namens Reindel aus Chemnitz, der aus dem Gashof zum Löwen hier, wo er übernachtete, Bettwäsche usw. gestohlen hatte und darauf flüchtete, ist unter schwierigen Umständen vom hiesigen Gendarmeriewachmeister Ubricht bei Mohsdorf festgenommen worden. Mehrmals hatte Ubricht den Verbrecher, der mit einem Dolche um sich schlug, gefaßt, doch immer wieder gelang es ihm, sich freizumachen. Schließlich konnte der Verbrecher mit Hilfe des herbeigeeilten Oberwachmeisters Sachse aus Burgstädt überwältigt und gefesselt werden. Er wurde nach Burgstädt gebracht. Wachmeister Ubricht hat bei dem Ringen mit dem Verbrecher mehrfache Verletzungen davongetragen.

Limbach. Unsere Stadtverordneten setzten für dieses Jahr den Gemeindesteuersatz auf 180 Prozent der Staatssteuer fest und genehmigten einen Betrag von 2000 Mark zur Entsendung von bedürftigen Kindern aufs Land.

Geyer. Zum Schutze der Laurentiuskirche und deren Umgebung gegen Verunkultung ist eine Ergänzung des Ortsgesetzes der Stadt Geyer erschienen. Nach ihr sind Änderungen und Ausführungen von Bauwerken zu untersagen, die durch Form und Farbe und gewählten Baustoff das Aussehen der Hauptkirche mit Wachturm beeinträchtigen. Innerhalb des Schutzgebietes dürfen die Gebäude nicht als Ziegelrohbauten errichtet, sondern nur mit Schiefer gedeckt werden.

Jöhstadt. Für eine Badeeinrichtung in der Schule wurden 10000 M. von Fabrikbesitzer Hans Glaber in Jöhstadt gestiftet. Fabrikbesitzer Krahl hat kürzlich 25000 M. zur Errichtung einer Friedhofskapelle und 10000 M. dem Heimatbund des Bezirks Annaberg gestiftet.

Kirchen-Nachrichten.

Dienstag den 16. April 1918.

Delja. Abends 1/2 8 Uhr Bibelstunde.

Mittwoch den 17. April 1918.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbibelstunde: Pastor Wölen.

Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Kriegsbibelstunde mit heiliger Abendmahlsfeier.

Mittwoch und Donnerstag letzte Zeichnungstage der SchulkriegsSparkasse Dippoldiswalde!

Neu aufgenommen in die Beihilfsrolle der Innung wurden 6 Beihilfinge. Aus dem vom Schriftführer, Herrn Malermeister Göding vorgetragene Jahresberichte auf das Innungsjahr 1917/18 sei nur erwähnt, daß im vergangenen Jahre größere Mitgliederbewegungen nicht vorgekommen sind. Neuanmeldungen von Mitgliedern waren nicht erfolgt, allerdings waren auch keine Verluste infolge Tod zu beklagen. Ein Mitglied hatte sich abgemeldet. Durch das Fehlen der meisten Rohstoffe usw. und dem Mangel an Arbeitskräften wird das Handwerk, an das große Vorkaufsauforderungen gestellt werden, schwer geschädigt. Die Bauhandwerker-Innung, die am 30. September d. J. ihr 30jähriges Bestehen feiern kann, hat sich bisher gut entwickelt und ihr Mitgliederbestand hat sich seit Gründung ziemlich verdoppelt. Möge ihr eine weitere gute Entwicklung beschieden sein zum Wohle des Handwerks! An Stelle des bisherigen Kassierers, Herrn Tischlermeister Heinrich hier, der sein Amt wegen Alters niedergelegt hatte, wurde Herr Klempnermeister Carl Krönert hier gewählt. Schließlich gelangten noch verschiedene das Handwerksfach betreffende Angelegenheiten zur Aussprache.

— Heute Dienstag abend findet eine Sitzung des Kriegshilfsausschusses statt.

— Der Verein Deutscher Zeitungs-Verleger veröffentlicht eine Rundgebung des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, der mit seinen tapferen Truppen unentwegt dem englischen Ansturm auf dem Schlachtfeld von Flandern standhielt. In einzelnen Schlachten wollten die Engländer die deutsche U-Bootbasis zerstören. Was die deutschen Truppen hier in mutiger Zuversicht an Entbehrungen und Anstrengungen trugen, das wird die Geschichte stets als leuchtendes Vorbild deutscher Standhaftigkeit und deutschen Siegeswillens verzeichnen. Und wiederum toben heiße Kämpfe im Schlachtfeld von Flandern, wiederum hat deutsche Ausdauer den englischen Feind siegreich geschlagen. Angesichts dieser ungeheuren Leistungen an Entschlossenheit und Opfermut verblissen die Entbehrungen, die uns in der Heimat auferlegt sind, und wir werden immer von neuem angepornt, uns unserer Truppen würdig zu zeigen. Wie in Flandern das deutsche Feldheer die Heimat vor dem blutigen Schrecken des Krieges bewahrte und Sieg an Sieg reichte, so muß das deutsche Heimatheer in unverlegbarem Opferwillen den achten Weltkrieg erringen, indem es Kriegsanleihe zeichnet.

— Leider hat das Gerücht, daß Soldat Kurt Liebmann, Gren.-Reg. 101, 5. Kompanie, gefallen sei, durch einen ihn ehrenden Brief des Kompanieführers an die Eltern Bestätigung gefunden. Bei einem Sturmangriff am 30. März fand er den Heldentod durch eine Gewehrpatrone. Der Gefallene war der jüngste Sohn des Rutschers L. (bei Carl Ubricht); zwei seiner Brüder stehen noch im Felde. Auch sein Andenken wird unvergessen bleiben.

— Obstbaumbesitzer! Seht sofort eure Bäume auf Raupengeplänke nach! Die Raupchen laufen jetzt aus. Eure Obsterte ist also in ernster Gefahr!

— (M. J.) Schützt Saat und Ernte bei Flugzeuglandungen! Die Bevölkerung wird davor gewarnt, bei

Ein Rotschrei aus der Riesenschlacht im Westen!

Wenn man sich überlegt, was hier seit vielen Monaten unter Anspannung aller Kräfte des Geistes und des Körpers ausgearbeitet und vorbereitet wird, — wie für uns alles vom Gelingen dieses gewaltigen Kampfes abhängt, so verstehe ich nicht, daß man in einem Punkte so lau ist. Meiner Ansicht nach müßte jetzt, zu gewissen Stunden am Tage, das gesamte deutsche Volk in der Heimat auf den Knien liegen. Es müßte täglich ein allgemeines großes Gebet, ein gemeinsames Gebet aus Millionen von Herzen aufsteigen für unser Gelingen. Gerade in der Gemeinschaft — in der Organisation möchte ich, wie überall, auch hier die Gewähr der Lösung sehen. Aber auf diese Idee scheint niemand zu kommen, wo im übrigen doch alles getan wird, um den Sieg zu erringen. Es werden zwar viele sein, die für den Erfolg beten. Es müßten aber alle sein, und gemeinsam, zur festgesetzten Stunde, müßte dies geschehen. Warum fehlt in dieser Beziehung das Verständnis und die Organisation bei uns so vollkommen: aus? Warum greifen da nicht Leute ein, die von der Macht des gemeinschaftlichen Gebetes überzeugt sind und deren es in unserer Volksseele doch eine Menge gibt? Wo alles geschieht, wo alle Kräfte angespannt werden, dürfte diese Kraft doch nicht unausgenutzt bleiben, — jetzt, wo es sich um Sein oder Nichtsein handelt. Wie groß auch unsere Erfolge sein werden, ich kann nicht umhin, zu sagen, sie würden größer sein, wenn diese allgemeine Gebetsleistung in der Heimat Hand in Hand mit der unsrigen hier draußen ginge. Das ist meine feste Überzeugung.

Oberleutnant F.

Vorstehender Brief, der der Schriftleitung des „Leipziger Kirchenblattes“ aus dem Verkekreise zur Verfügung gestellt worden ist, hat eine Anzahl Leipziger Christen veranlaßt, sich täglich zur selben Stunde — abends zwischen 8 und 9 Uhr — im Familienkreise zu gemeinsamem Gebete zu vereinigen, solange die große Schlacht im Westen dauern wird. Wir rufen alle, die beten können, auf, in diesen Kreis von Betern mit einzutreten zu der Fürbitte:

für die weltgeschichtliche Entscheidung dieser Tage, daß Gott sie gebrauche, damit sein Reich auch zu uns komme;

für unsere sterbenden und blutenden Brüder draußen, daß der Herr ihnen überwinden helfe;

für die Bekümmerten und Trauernden daheim, daß sich ihnen der Segen des Leidens erschleße;

für unsere eigene Seele, daß sie diese Tage nicht vergebens durchlebe.

Vorstehender Aufruf, der in der Kriegsbeistunde voriger Woche auch in hiesiger Kirche bekannt gegeben wurde, wird hiermit weiteren Kreisen ans Herz gelegt. Zugleich sei auch gerade jetzt um recht fleißigen Besuch unserer Kriegsbeistunden am Mittwoch abend 8 Uhr gebeten.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am vergangenen Sonntag hielt die Vereinigte Innung der Bauhandwerker zu Dippoldiswalde im Gashof „Stadt Dresden“ hier ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die allerdings wegen Einberufung der meisten Meister nur sehr schwach besucht war. Zur Ablegung ihrer Gesellenprüfungen waren 4 Beihilfinge erschienen und zwar 2 Schlosser, 1 Tischler und 1 Maschinen-schlosser. Alle vier haben ihre Gesellenprüfungen bestanden.

Höchste Zeit!!!

können, diese Gelegenheit nicht verpassen, kommen noch viele Millionen zusammen. Gerade diese letzten Millionen vollenden erst den großen Erfolg, den wir brauchen. Also — zeichne, zeichne heute,

Am Donnerstag mittag wird die Kriegsanleihe Zeichnung geschlossen. Wenn alle, die noch nicht gezeichnet haben oder die ihre Zeichnung noch erhöhen

zeichne sofort!

Sabisdorf. Abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Donnerstag den 18. April 1918.

Ripsdorf. Abends 6 Uhr Kriegsbefestigung: „Der
Vereinsglaube in schwerer Zeit.“

Kreiffsa. Abends 8 Uhr 157. Kriegsbefestigung.
Dessa. Abends 8 Uhr Christlicher Jungmädchen-
bund.

Poffendorf. Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung mit an-
schließender Abendmahlfeier: Pfarrer Kadler.

Schallerhan. Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung im
Pfarrhaus.

Freitag den 19. April 1918.

Sabisdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbefestigung. —
Darnach Frauenverein.

Schwieberg. Abends 7 Uhr Kriegsbefestigung:
Mittagsmahlfeier.

Sonnabend den 20. April 1918.

Reichstädt. Abends 9 Uhr Jungmädchenabend im
niederen Gasthause. (Hauptprobe)

Letzte Nachrichten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 15. April. (Amtlich.) Im Spergebiet des
mittleren Mitteländischen Meeres versenkten deutsche und
österreichisch-ungarische U-Boote 6 Dampfer, die in ge-
schützten Geleitzügen fuhren, und 2 Segler, zusammen
mindestens 25 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Kabinettschwankungen in London
und Paris.**

Die Gerüchte über die wankende Stellung der letzten
den englischen und französischen Staatsmänner beginnen
sich mehr und mehr zu verdichten. Wie der Bericht-
erstatter der „Express-Korrespondenz“ erzählt, werden be-
reits bestimmte Namen genannt, in deren Hände die
Leitung der englischen bezw. französischen Politik über-
gehen soll.

Die halbe englische Armee geschlagen.

In die englische Niederlage an der Westfront ist nach
einer Meldung des Kriegsberichterstatters des „Neuen Wiener
Journal“ bereits fast die Hälfte der in Frankreich befind-
lichen englischen Streitkräfte verwickelt worden. An den
ersten Schlächten der großen Offensive waren 20 englische
Divisionen beteiligt, während bisher im ganzen 45 eng-
lische Divisionen eingesetzt worden sind.

Clemenceau als Prophet.

Die Mailänder Blätter melden aus Paris, daß Cle-
menceau im Kammerauschuß den Abgeordneten die Ver-
sicherung abgab, daß innerhalb zwei Monaten die große
Wendung der Kriegslage erfolgen werde, die das Ende
des Krieges bringen werde.

**Kein englischer Sozialist
kämpft für Elsaß-Lothringen.**

Berlin. Ein Versuch des früheren französischen
Ministers Thomas, die englische Gewerkschaft für die
Rückgabe Elsaß-Lothringens zu gewinnen, ist fehlgeschlagen.
Sunderland weigert sich, die Sache in den Gewerkschaften
zur Sprache zu bringen. Auch gegen eine von der
Regierung veranstaltete Agitation für diese Ziele haben
die Sozialisten Einspruch erhoben und in Versammlungen
erklärt, kein englischer Sozialist kämpft für Elsaß-Loth-
ringen.

Wettervorhersage.

Zeitweise heiter, etwas kälter, keine wesentlichen Nieder-
schläge.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Sebne.

** Eine Flucht in die Dessenlichkeit. Der Stendaler
Magistrat sieht sich veranlaßt, im „Altmarkter“ folgende
Flucht in die Dessenlichkeit anzutreten: „Die hiesige
Stadtverwaltung, Beamte und Privatpersonen werden seit
Monaten in gemeiner Weise durch Briefe und
Karten verleumdet. Um dem Feigling endlich das
niederträchtige Handwerk zu legen, und ihn der ver-
dienten Strafe entgegenzuführen, bittet der Magistrat
das Publikum um Beistand bei der Ermittlung des
Räters. Es wird eine Belohnung von 10 Mark zu-
gesichert. In unserem Schaufenster ist einer der
Schmähbriefe ausgehängt. Es dürfte nicht schwer sein,
aus der Handschrift den Übeltäter festzustellen. Der
Name des Anzeigers wird geheim gehalten. Angaben
wolle man im Rathaus, Zimmer Nr. 13, machen.“

** Wann hört dieser Leichtsinns auf? Ein Todes-
opfer hat wieder das Aufgießen von Petroleum auf
sich Feuer gefordert. Als eine Witwe in Bremen mor-
gens den Herrn angezündet hatte, legte sie sich noch
kurze Zeit nieder. Inzwischen standen auch ihre beiden
11 und 6 Jahre alten Knaben auf und plötzlich hörte
die Mutter einen lauten Knall und Schreie in der Küche,
wo sie die Kinder in Flammen stehend vorfand.
Wie sich herausstellte, hatte einer der Knaben Petroleum
in das nur glimmende Feuer gegossen, dabei war der
Inhalt der Kanne explodiert. Der jüngste Knabe ist
gestorben. — In München hätten zwei Kinder beim
Spiritus nachgießen dasselbe Schicksal.

** Verhängnisvoller Pidel. Weil er einen Pidel
im Gesicht nicht beachten hatte, zog sich ein Bahnbeamter
in Genthin eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen
der 40-jährige Mann nach kurzer Zeit unter Schmerzen
verstarb.

** Verwüstung der Jugendseele. In Frankfurt
h. M. erbrachen 6 Knaben im Alter von 9-12 J.
hören eine Wohnung und plünderten diese gründlich
aus. Als die Väterchen am nächsten Tage im gleichen
Hause in eine zweite Wohnung einbrechen wollten,
wurden sie überrascht und der Polizei übergeben.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Gefangnis für Weismann.

In England, in South Shields — so schreibt die
„Yorkshire Post“ — hatte sich ein Arbeiter vor Gericht
zu verantworten, weil er seinem Arbeitsgenossen ge-
sagt hatte: „Der Krieg dauert noch 2 Jahre und
dann werden wir die deutsche Flagge hier im Lande
sehen!“ Zur Verteidigung wurde ausgeführt, solche
Gespräche seien unter Arbeitern üblich. (Sehr bezeich-
nend!!)

Der Krieg — amerikanischer Sport.

Im Verlaufe des Verhörs, dem sich der ameri-
kanische Kriegsminister Baker vor dem Senatsaus-
schusse für militärische Angelegenheiten zu un-
terwerfen hatte, brachte laut „New York Times“ Senator
Beads folgende Angelegenheit zur Sprache:
„Es sei ihm in einem Privatbriefe mitgeteilt wor-
den, daß eine ganze Anzahl von Offizieren und
Mannschaften in der amerikanischen Armee ganz
offen ihre deutschfreundliche Gesinnung in
Gesprächen bekunden und kein Hehl aus ihren Sym-
pathien für Deutschland machten. Er wisse von zwei
Fällen, wo General Pershing, der Oberkommandierende
in Frankreich, einen Offizier und einen Feldgeistlichen
nach Amerika zurückgeschickt habe wegen allzu großer
Deutschfreundlichkeit.“

Kriegsminister Baker erklärte auf Befragen,
daß er nur von einem Falle dieser Art wisse. Er
werde die Sache natürlich untersuchen lassen und den
betreffenden Offizier, falls das Beweismaterial ge-
nügen sei, vor ein Kriegsgericht stellen.

Offenbar ist für diese Leute der Krieg eine Art
Sport, ein besseres Fußballspiel.

Ein Riesenschritt vorwärts.

Der militärische Mitarbeiter der Stockholmer Zei-
tung „Svenska Dagbladet“ schreibt zu den Kämpfen
an der Ais: Die Ereignisse der letzten Tage bedeuten
einen Riesenschritt vorwärts.

Stegemann erklärt im „Berliner Bund“: Heute be-
droht der Offensivstoß im fernsten Ausmaß Calais,
wenn damit auch natürlich nicht gesagt ist, daß nun
der Weg nach Calais fechtend zurückgelegt werden kann
oder soll.

Neben diese Urteile hatte man, was die ameri-
kanische Presse, deren erste Nummern seit Beginn der
Offensive jetzt vorliegen, damals (22. März) zu sagen
wußten: Nach einer Meldung der „New York Times“
aus Washington hielt man es dort für unwahrschein-
lich, daß es sich wirklich um eine große Offensive
gegen die uneinnehmbaren alliierten Linien handele.
Die Meldung betont das allerhöchste Vertrauen wegen
der Stärke dieser Linien dem Ansturm zu widerstehen.
Einige höhere Offiziere begrüßten freudig die Mög-
lichkeit, daß ein großer Vorstoß auf Paris und die
Kanalküsten eingesetzt haben könnte. Sie äußerten,
daß ein deutscher Angriff an der Westfront den Triumph
der alliierten Sache näher bringe, da sie vertrauten,
daß die Widerstandskraft der Ententeheere unerschütter-
lich sei. Ein General sagte: Wenn dieses wirklich die
große Offensive ist, so ist das Risiko der Operation
sicher.

Der Kaiser auf dem Schlachtgebiet.

Am frühen Morgen des 9. April ist der Kaiser
auf dem Schlachtgebiete im Raum von Lille einge-
etroffen. Drei Tage tobt nun dieser neue Teil der
großen Schlacht, und zu starken Erfolgen, die wir
jetzt schon halten, wollen neue Gewinne reifen. Der
Kaiser hat das Schlachtgebiet in diesen drei Tagen nicht
einen Augenblick verlassen. Er ist vom frühen Morgen
bis in die späte Nacht auf der Fahrt zu den Kom-
mando- und Gefechtsstellen, fährt zu den Truppen,
um den Männern in der Schlacht zu zeigen, daß er
mit allen seinen Kräften, mit allem seinem Denken
und Schaffen an ihrer Seite und mitten unter ihnen ist.
Wo der Kaiser auftaucht in den mit Reservisten gefüllten
Ortschaften, in Waldlagern und Stellungen, begrüßen
ihn begeisterte Hurrarufe; die Truppe selbst ist kamp-
freudig und ihrer Kraft bewußt wie kaum jemals
vorher.

Die Eroberung des Bloedsteert-Waldes.

In jahrelanger Arbeit hatte der Engländer diesen
Wald in eine starke Festung verwandelt. Die Baum-
stämme waren förmlich in Stachelndraht eingespinnen,
unzählige Gräben mit starken Betonbauten liefen kreuz
und quer durch das hügelige Waldgelände. Die Beton-
unterstände waren durch Förderbahnen untereinander
und mit den rückwärtigen Stellungen verbunden. Der
sogenannte Nachtgallenberg, der weithin das Gelände
beherrscht, war ebenfalls durch starke Betontunnels
unterbaut, deren einer allein 1000 Mann faßt. Ein
lothringisches Regiment stürmte ohne jede Artillerie-
vorbereitung diesen steilen, fortartigen Blockabsatz. Die
Zahl der Gefangenen und die Beute nimmt ständig zu.
Unter den eroberten Geschützen befinden sich zwei
schwere weittragende Eisenbahngeschütze. Das Schlach-
telfeld des Bloedsteert-Waldes ist mit eilig fortgeworfenen
englischen Ausrüstungsstücken und Waffen übersät.
Außerdem ließ der Feind zahlreiche Munition und
Verpflegungsbestände zurück. Die Engländer haben
seit dem 9. April aufs Neue über 500 Quadratkilometer
französischen Bodens verloren.

Arras in Trümmern.

Pariser Blätter zufolge wird Arras seit dem
21. März ununterbrochen aufs Heftigste beschossen.
Der angerichtete Schaden ist unübersehbar, die Stadt
bietet nur noch einen riesigen Trümmerhaufen.

Ein 1/2 Milliardengeschäft mit der Ukraine.

Während die Mittelmächte aus Südrussland statt-
liche Mengen Getreide erhalten sollen, hat die ukrai-
nische Rada einen Auftrag von Lieferung von Fabri-
katen, besonders landwirtschaftlichen Ma-
schinen, Kleinteilzeugen und Chemikalien
an Deutschland erteilt. Der Wert dieses Auftrages
bezieht sich auf etwa 750 Millionen Mark. Um
dieses erstes große Ausfuhrgeschäft durchführen zu
können, ist die Außenhandelsgesellschaft m. b. H. ge-
gründet worden. Ihre Aufgabe ist, die ausfuhrfähi-
gen Warenvorräte zu ermitteln, das Angebot an sich

ten, für die Beschaffung der Ausfuhrerlaubnis zu
sorgen, schließlich die ukrainischen Einkäufer zu be-
raten, damit sie, soweit es die Umstände erlauben,
einen breiten Markt zur Deckung ihres Bedarfs in
Deutschland vorfinden.

Keine Lebensmittel und das Geld los.

Ein Kaufmann Kosner schickte von Warschau an
mit behördlicher Genehmigung vier Agenten zum An-
kauf von Lebensmitteln in einem Auto nach der Ukraine.
Er gab ihnen 1/2 Million Rubel mit. Nach mehreren
Tagen kehrten die Agenten ohne Lebensmittel und
Geld zurück. Sie gaben an, sie seien in der Nähe
der Stadt Kowno von einer Bande überfallen, welche
das Geld raubte und das Auto zerstörte.

:: Eine bürgerliche Kandidatur in Juidau. Für
die Reichstagswahl am 18. d. M. ist als bürgerlicher Kandidat der Wer-
zimmermann und Vorsitzende der Knappschafferverein
in Juidauer Kohlenrevier Louis Klug aus Rebe-
hahau mit Unterstützung der Konservativen und Na-
tionalliberalen aufgestellt worden.

11. Die 3. E. G. und der 1. April. Eine Upt-
städter Zeitung hatte zum 1. April die Leute zu eine
angeblichen Gratisverteilung beschlagnamter Menge
von Eiern, Speck und Butter eingeladen. Dazu hat
das „Berl. Tageblatt“ begehrt geschrieben: „Der be-
schränkte Untertanenverstand könne nicht begreifen, wo-
man rationierte Waren zur Gratisverteilung in eine
Ueberflußbezirk bringen könne.“ Jetzt stellt die Ver-
trags-Einkaufsgesellschaft durch eine öffentliche Erklärung
fest, daß natürlich an der ganzen Geschichte kein wahres
Wort war. Die Schriftleitung des „Berliner Tage-
blattes“ ist eben einem Aprilscherz zum Opfer gefallen.
Sie mag sich mit den Hunderten von Uptstädter
Trösten, die am 1. April vergeblich den ziemlich weiten
Weg zur „Verteilungsstelle“ gegangen sind.

Die ungeheure Halbjahresbeute.

Vom 15. Oktober 1917 bis zum 15. April 1918
haben die Mittelmächte über 517 000 Gefangene ge-
macht, 7246 Geschütze, gegen 20 000 Maschinengewehre
und mehr als 300 Tanks erbeutet. Außerdem fielen
über 100 Panzerkraftwagen, 630 Autos, 7000 Fahrzeuge
und unübersehbares Eisenbahnmateriale in ihre Hände.
Unter diesem befinden sich über 800 Lokomotiven und
8000 Waggons. Die Bestände der Munitionsdepots sind
noch nicht annähernd festgestellt. Es wurden über 110
Flugzeuge und mehr als 100 Hesselballone abgeschossen.
Die Beute an sonstigem Kriegsmaterial, Pioniergerä-
te, Handfeuerwaffen, Gasmasken, die Bestände der Verle-
dungs- und Verpflegungsdepots, konnten zahlenmäßig
bisher noch nicht annähernd festgestellt werden.

Frankreich ist bestürzt.

Die französischen Blätter sind über den Anfan-
der Offensive bei Arras und La Bassée ziemlich
bestürzt und bemüht, die Operation als eine Diversio-
nshinzu stellen. Einige Blätter, vor allem die sozia-
listischen, betonen allerdings, daß die Deutschen bereit
am ersten Tag einen großen Erfolg errungen hatten.
„L'Heure“ erklärt, das Kohlengebiet von Bethune, da-
gerade im Südwesten des Operationsgebietes liege
sei schwer bedroht. „Verite“ hält es sogar für wahr-
scheinlich, daß Bethune mit seinen Minen nicht mehr
gerettet werden kann. „Echo de Paris“ deutet an,
daß die Engländer alle verschiebbaren Truppen her-
anzurufen um dieses Gebiet, das für die ganze Industrie
Frankreichs von so außerordentlichem Werte sei, für
die Entente zu erhalten.

Foch als letzter Retter Frankreichs.

Antli Chivrid mitgeteilt: Die französische und die
britische Regierung sind übereingekommen, dem Genera-
lfoch den Titel eines Oberbefehlshabers der alliierten
Armeen in Frankreich zu übertragen.

Londons Angst vor Fernbeschießung.

In der „Ball Mall Gazette“, einer sehr ange-
sehenen englischen Zeitung, heißt es:
„Wir hören, daß in offiziellen Kreisen eine sehr
bedauerliche Meinung herrscht, die Möglichkeiten der
deutschen Fernbeschießung herabzusetzen. Die Pariser
sehen in ihm jedoch nicht nur ein Jahrmarktss-
wunder. Es liegt durchaus innerhalb des Bereichs
der Möglichkeit, daß wir in London eines schönen
Morgens eine unangenehme Ueberraschung erleben
denn nachdem unser fleißiger und praktischer, wenn
auch barbarischer Feind, einmal so weit gelangt ist,
wird er sich wahrscheinlich damit nicht zufriedengeben.
Wir möchten gern wissen, was unsere Behörden in der
Sache tun. Wir wissen, sie möchten uns glauben machen
daß sie hinter dem ihre Tätigkeit verborgenden schlei-
chen Wunder verrichten. Das wäre wünschenswert, aber
die ungeliebte Erfahrung lehrt uns, daß sie vielleicht
schlafen. Das Geschütz ist keine Mißgeburt, son-
dern die praktische Erweiterung von britischen Experi-
menten vor dreißig Jahren. Im Jubiläumjahr wäre
unsere Sachverständigen bis zur Idee der Ausfuhrung
des Geschützes gelangt, das jetzt von den Deutschen
vervollkommenet worden ist. Sir George Greenhill
weist uns darauf hin, daß das Geschütz auf deutsche
Linien montiert werden könnte. Dann
wären unsere Geschütze übertrassen, und es ergäbe sich
eine ernste Lage. Wir wissen, man glaubt, es gibt
kein Schiff, das solche Waffen tragen könnte, aber wir
bezweifeln diese verneinenden Versicherungen, nachdes
wir so oft überrascht worden sind.“

Nachmachen können auch sie.

Wie ein holländisches Blatt aus London erzählt
hat der unterstaatssekretär des Krieges, Mac Pherson
einem Parlamentarier schriftlich geantwortet, daß es
möglich sei, eine Kanone herzustellen, die weiter als
achtzig Meilen schießt. Die nötigen Maßnahmen seien
bereits getroffen.

Das wäre ja schon allerlei, wenn es keine Flur-
kerel ist. Nur ist der hier angebotene Schieß-
bewerf bedenklich; denn was wollen die Gegner damit
Bollen sie mit diesen schweren und kostspieligen Ge-
schützen etwa die einzelnen Schützengräben beschießen?
Berlin liegt aber doch zu weit dafür.

Neue englische Dum-Dum-Geschosse.

Die jüngste Untersuchung des üblichen englischen Geschosses ergab, daß das Geschoss aus dem Stahlmantel besteht und einen geteilten Bleikern, dessen kleinerer Teil in der Mantelspitze, der größere unten im Geschoss liegt. Der Stahlmantel ist so wenig widerstandsfähig, daß er beim Entfernen des Geschosses aus der Hülse ohne weiteres abbricht. Trifft also das Geschoss auf Widerstand, so schlägt durch den Vordruckschlag der hintere Kern des Bleikerns gegen das Blei in der Spitze und springt unter Berührung des dünnen Stahlmantels nach allen Seiten. Dieses, dem Aussehen nach von einer normalen Patrone nicht zu unterscheidende Geschoss ist also seiner Wirkung nach dem bisher festgestellten feindlichen Dum-Dum-Geschoss mit abgeflachter Spitze völlig gleich.

Paris wird weiter beschossen.

Nach einer „Matin“-Meldung hat die Beschlezung Montag nacht nur einen verhältnismäßig geringen Sachschaden hervorgerufen. Ein Geschoss krepierete auf einer gepflasterten Straße, die tagsüber sehr belebt ist, und rief ein Bersten des Kanalisationsrohres hervor. Ein anderes sprengte eine Mauer in einem Gehsteig in die Luft. Keine Menschenopfer. Die Pariser legten, wie „Matin“ behauptet, keinerlei Beunruhigung an den Tag.

Vom U-Bootkrieg.

Im „Nautical Magazine“, der Fachzeitschrift englischer Schiffsoffiziere, findet man die Aufschrift eines U-Bootoffiziers, der auf einem 7500 Br.-Reg.-T. großen Transportdampfer bedienstet ist und Klage über die hohen Löhne der Mannschaften gegenüber den Gehältern der Offiziere führt. Während das Einkommen der nautischen Offiziere einschließlich aller Zulagen 19 und 16 Pfund Sterling (380 und 320 Mark) im Monat beträgt, verdienen von den 9 Deckleuten, unter denen nur 3 Briten seien, 7 außer freier Verpflegung an Bord je 19 Pfund Sterling, genau soviel wie der leitende Ingenieur. Der „Drachlose“, ein sachgebildeter Telegraphist, beträgt 7 Pfund Sterling, der Kaskadenwächter (Diener), ein Kuli, dagegen 13 Pfund Sterling monatlich, ebensoviel wie der Obereward. Diese Mannschafslöhne sind zum Teil fünfmal so hoch wie die Friedenssätze. Sie beweisen, welche hohen Löhne die englischen Reeder infolge des U-Bootkrieges zahlen müssen, um überhaupt Leute für die Besatzung der Schiffe zu bekommen.

Die englischen Arbeiter drohen.

Vor einer Regierungskrise?

Die „Daily News“ teilt mit: Seit End oder Woche wurde die Lage für die Regierung schwierig. Die Arbeiter-Minister berieten darüber, ob sie die Regierung noch unterstützen könnten. Es heißt, daß die Partei gegen die Einführung der Dienstpflicht in Irland ohne gleichzeitige Einführung von Homereule ist und daß Barnes mit der Politik der Regierung bezüglich der irischen Dienstpflicht ganz und gar nicht einverstanden ist. Wahrscheinlich werden die drei vereinigten ausführenden Arbeitsausschüsse die Arbeitsminister auffordern, aus der Regierung auszutreten.

Die englischen Arbeiterorganisationen haben schon wiederholt mit ihrem Abfall von der Regierung gedroht; bisher ist es stets dem Geschid Lloyd Georges gelungen, sie noch festzuhalten und das wird ihm auch jetzt wohl wieder gelingen.

Die Wünsche der Balten.

Livland, Estland, Kurland ein Staat in Preußen. Der Vereinigte Landesrat von Livland, Estland, Riga und Döbel hat im Schlosse zu Riga unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

1. den Deutschen Kaiser zu bitten, Livland und Estland dauernd unter militärischem Schutz zu behalten und bei endgültiger Durchführung der Lösung von Rußland wirksam zu unterstützen.
2. den Wunsch auszusprechen, daß aus Livland, Estland, Kurland, den vorgelagerten Inseln und der Stadt Riga ein einheitlich geschlossener monarchisch konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verwaltung und Verwaltung gebildet und an das Deutsche Reich durch Personalunion mit dem König von Preußen angeschlossen werde.

Der Landesrat bestand aus 58 aus den Landesversammlungen gewählten Mitgliedern, darunter 24 Letten und Esten.

An den Kaiser wurde ein Telegramm gesandt, in dem es heißt: Befreiung von Todesnot und Vergewaltigung kann die Bevölkerung jetzt ihre Wünsche für die Zukunft des Landes offen vor aller Welt bekennen und bittet daher einmütig, Eure Majestät wolle die baltischen Lande für alle Zeiten unter dem mächtvollen Szepter Eurer Kaiserlichen und königlichen Majestät an das Deutsche Reich in Personalunion mit dem König von Preußen anschließen.

Politische Rundschau.

Zur Sache Behr-Binnow teilt dessen Rechtsbeistand Dr. Gödres u. a. mit: Herr v. Behr-Binnow hat sich auf Ersuchen zweier kaufmännisch erfahrener Herren, die je $\frac{1}{10}$ Anteile nahmen, mit $\frac{1}{10}$ Anteil an der Planfabrik beteiligt, weil ihm die lohnende Beschäftigung der damals arbeitslosen Kriegerfrauen in hohem Grade erwünscht erschien. Er ist weder Geschäftsführer noch sonstwie von Einfluß auf die Fabrikation und Preisbestimmung der Gesellschaft gewesen. Die Planfabrik hat mit einem Auftrage von 8, nicht, wie ein Reichstagsabgeordneter behauptete, 28 Millionen Säden begonnen. Die Verhandlungen über die Erteilung des Auftrages sind nicht von Herrn v. Behr geführt worden. Die Preise waren stets angemessen. Von dem auf das ganze Geschäftskapital entfallenden Bruttogewinn von 4,6 Millionen sind allein an Steuern

und Abgaben usw., wie die Bücher unwiderlegbar ergeben, 87,97 Proz. abgeführt, wozu noch weitere Abzüge hinzutreten werden, so daß ich erwäge, ob nicht das Konkursverfahren über das Gesellschaftsvermögen beantragt werden soll, damit die verschiedenen Fisci gleichheitlich betriebligt werden. Die Lohnzahlungen an die Arbeiterinnen sind nach den vorgeschriebenen Normalsätzen gezahlt, wie das Gewerbeamt und der Schneiderverband nach Prüfung anerkannt haben. Die erhobenen Klagen waren ausnahmslos ohne Erfolg für die Klägerinnen.

Für das gleiche Wahlrecht in Preußen hat der „Deutsche Bauernbund“ Stellung genommen: In der in Stendal abgehaltenen Generalversammlung des Deutschen Bauernbundes wurde beschloffen, folgendes Telegramm an den stellvert. Ministerpräsidenten Dr. Friedberg zu senden:

„Die Generalversammlung des Deutschen Bauernbundes steht rückhaltlos auf dem Boden der zur Bewirkung des gegebenen Königswortes eingebrachten Vorlage der Staatsregierung. Sie bittet die Staatsregierung, den Fehdehandschuh aufzunehmen, den ihr und dem preussischen Volke eine schlecht beratene Kommissionsmehrheit hingeworfen hat. Eine Aufhebung des Abgeordnetenhauses würde selbst unter dem Dreiklassenwahlrecht klar zu erkennen geben, daß auch der stärkste Widerstand der Reaktion dem Bündnisse von König und Volk unterliegen muß.“

Eine Entschliezung der Versammlung spricht sich für die Einführung des gleichen Wahlrechts aus und weist die Bestimmungen über die Herrenhausreform auch in der Ausschussfassung zurück, daß sie den nach Millionen zählenden landwirtschaftlichen Betrieben unter 15 Hektar im Gegensatz zu allen anderen Berufen keine Vertreter gewährt. Eine Wählung des gleichen Wahlrechts würde den inneren Frieden aufs schwerste gefährden.

Im Postfachverkehr des Reichspostgebietes ist während des März die Zahl der Poststücken um 3400 auf 199 450 am Monatsende gestiegen. — Der Gesamtumsatz hat 9827 Milliarden Mark betragen. Bargeldlos wurden 6831 Milliarden Mark beglichen. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postfachkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

Mit den Kommunalangelegenheiten hat sich der Vorstand des Verbandes der Preussischen Landkreise beschäftigt. Es wurde mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß das Reich sich nicht als verpflichtet betrachte, den Kommunalverbänden die Zinsen zu erstatten, die sie für die zur Zahlung der Familienunterstützungen aufgenommenen Darlehen aufwenden müssen. Der Vorstand beschloß, den Standpunkt festzuhalten, daß die Erstattung dieser Zinsen Sache des Reiches sei, und nötigenfalls auf eine Gesetzesänderung zu dringen. Den Hauptteil der Erörterungen beanspruchten im Anschluß an die vorhergehenden Beratungen des Kriegswirtschaftsausschusses Fragen der Kriegswirtschaftsbeschädigtenfürsorge sowie die Bestrebungen der landwirtschaftlichen Organisationen einerseits und des Handels andererseits in bezug auf die Kriegswirtschaftliche Organisation. Im Anschluß an die Sitzung fand auf Wunsch des Verbandes der Getreide- und Futtermittelvereinigungen gleichfalls eine Besprechung des Vorstandes mit Vertretern dieses Verbandes statt.

Dänemark: Parlamentswahl.

Es ist die erste Wahl nach dem neuen Wahlgesetz von 1915. Der demokratische Charakter dieser politischen Reformen drückt sich in der neuen Zusammensetzung des Landsting, der Ersten Kammer Dänemarks, der bisherigen Hochburg des Konservatismus, scharf aus. Der Hauptunterschied liegt darin, daß das Mindestalter für das Stimmrecht zur Ersten Kammer höher ist, als dasjenige für die Wähler zur Zweiten Kammer (Folketing), so daß das Durchschnittsalter der gesamten Wählerschaft höher wird, was man als eine Sicherheit für die konservativen Interessen betrachtet. Schließlich sind diese Wahlen auch die ersten in Dänemark, bei denen Frauen und Dienstboten als Wähler den Männern hinsichtlich des aktiven und passiven Wahlrechts vollständig gleichgestellt sind.

Alle diese Neuerungen gestalten den Ausgang der Wahlen etwas ungewiß. Von allen Seiten wird jedoch die Fortdauer der äußeren Politik der gegenwärtigen Regierung gewünscht, selbst für den Fall, daß das Ergebnis der Wahlen zu einem Wechsel der Regierung führen sollte. Sämtliche Parteiführer erkennen einstimmig an, daß das energische Festhalten des Ministers des Äußeren Scavenius an dem Grundsatz absoluter und gleichmäßiger Neutralität die einzige für Dänemark mögliche Politik ist.

Ukraine: Sie will Bessarabien haben.

In Kiew wurde unverzüglich eine außerordentliche Sitzung des ukrainischen Parlaments „Zentralna Rada“ abgehalten, die speziell der bessarabischen Frage gewidmet war. Alle Fraktionsführer im Parlament haben energisch gegen die internationale Spekulation der rumänischen Regierung Protest erhoben. Sie haben darauf hingewiesen, daß dieser Anschluß nicht nur dem Wunsche der Ukrainer, Deutschen und Bulgaren in Bessarabien nicht entspricht, sondern auch nicht dem Wunsche der moldauischen Bevölkerung selbst.

Die Beschlüsse des sogenannten bessarabischen Landesrats, des „Spatul Ceri“, welcher im Beisein des rumänischen Ministerpräsidenten Marghiloman den Ausschluß Bessarabiens an Rumänien beschloffen hat, sind nur mit 36 Stimmen gegen 3 Stimmen bei 33 Stimmenthaltungen gefaßt worden. Abwesend waren 13 Mitglieder der Versammlung.

Das Vaterland braucht nicht allein die Millionen und Hundertausende der Reichen und Großen. Es braucht auch die Tausende, Hunderte, Zehner und Einer der kleinen Sparrer.

Clemenceau - Haig



„Wir sind entzückt, es steht ausgezeichnet!“

Im Nordprozeße Kieper, in dem kürzlich die vor 7 Jahren unter dem Verdachte der Ermordung ihres Mannes und anderer Angehörigen zu Tode verurteilte, nachher zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Frau Gutsbesitzer Kieper, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde, ist jetzt der Freigesprochenen eine Entschädigung für die erlittene Strafe zugesprochen worden. Die Ansprüche, welche daraufhin Frau Kieper an die Staatskasse stellen wird, dürften nicht gering sein. Es ist ihr inzwischen nicht nur ihr ganzer Gutsbesitz versteigert und in die Hände des Gemeindevorstandes von Klein-Sibau bei Schwetters ihrem früheren Wohnort übergegangen, sondern sie hat auch ihr ganzes Vermögen durch Gerichts- und andere Kosten verloren. Ihr Anspruch stützt sich auf § 5 des Gesetzes vom 21. Mai 1898 betreffend die Entschädigung der im Wiederaufnahmeverfahren Freigesprochenen.

Eine schon mehr humoristische Gänsegeschichte beschäftigte die Hagener Strafkammer. Die Ehefrau W. Alena aus Gevelsberg hatte in der „Leipziger Befugelbörse“ eine Anzeige erlassen, wonach sie sechs Stück schneeweisse italienische Kiepengänse für 100 Mark liefern könne. Es liefen 17 Bestellungen und was die Hauptsache war, auch die nötigen Gelder aus aller Welt ein, aber die Angeklagte hat auch nicht einen einzigen der heute so geschätzten Vraten geliefert. Sie erklärte vor Gericht unter allgemeiner Heiterkeit, daß die Gänse bei einem Breckerfelder Bauern von dort angeblich vorhanden wären, denen Eier untergelegt werden sollten, ausgebrütet werden sollten, indes wußte der betr. Bauer von gar nichts. Da die Angeklagte in 5 Fällen das Geld nicht zurückgezahlt hat, wurde sie wegen Betruges zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.

5. Klasse 172. R. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 500 Mark gezogen worden. Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.

5. Ziehungstag vom 15. April 1918.

50000	Rr.	85028	Carl Wötcher, Leipzig
10000	Rr.	18181	Maximilian Wötcher, Leipzig
5000	Rr.	85042	Carl Wötcher, Leipzig

und 10. Müller & Co., Leipzig.

0946 286 803 (3000) 631 149 500 736 076 684 614 205 968
826 358 578 692 285 827 129 (1000) 281 1896 253 233 624
929 (2000) 344 594 431 603 236 177 658 700 900 665 690 (1000)
686 2157 377 513 072 781 771 346 164 243 791 462 931 858
714 071 713 069 191 509 086 259 3410 283 470 600 048 (600)
191 331 651 085 868 648 486 (500) 062 232 430 051 942 182
674 934 106 4215 (600) 532 143 820 252 (500) 398 846 025
968 5455 706 280 190 (500) 104 624 454 812 198 619 759 698
137 123 172 378 728 (3000) 245 538 967 800 526 210 6738
171 673 209 436 888 (500) 351 545 826 721 967 (500) 872 991
669 (2000) 784 (500) 636 389 332 160 042 628 871 7878 769
313 488 051 060 699 586 287 059 572 088 367 525 904 067
345 924 787 847 5234 897 820 835 (500) 437 858 490 018 505
546 845 644 849 776 098 259 (1000) 754 883 155 985 632 657
212 794 9274 561 365 415 919 237 654 319 943 087 893 784
809 708 246 596 661 180 756 078 485
10787 718 597 083 080 477 (1000) 063 602 449 825 448 025
926 089 336 115 222 11648 (1000) 568 204 651 652 834 714
312 (1000) 822 976 496 222 12881 906 290 688 677 730 266
747 015 414 391 466 730 119 (1000) 042 762 006 497 985 13643
319 354 768 538 347 111 531 (10000) 443 128 550 629 467 458
539 281 012 920 665 783 (3000) 940 335 (1000) 021 (500) 14446
930 094 790 018 358 979 111 772 256 268 185 854 704 996
15739 367 246 141 733 (1000) 672 318 417 270 567 575 232
375 839 167 914 022 369 842 (1000) 16457 426 492 726 543
925 878 542 160 338 328 747 17181 407 241 664 400 (3000)
462 835 206 646 363 037 745 463 380 180 725 357 603 750 874
(500) 189 15420 206 399 954 320 008 952 627 682 068 614
485 761 224 834 669 632 801 890 509 19708 323 456 479 529
140 066 078 832 110 447 845 166 242 (500) 861 044 360 164
562 043 046 436 (500) 832 370 010 612
20171 019 831 716 385 000 214 902 230 104 981 466 046
739 996 500 149 881 785 189 21000 469 929 681 401 883 908
327 769 949 766 141 627 133 411 900 22668 522 444 350 860
767 (1000) 667 709 757 913 495 538 615 822 939 571 216 332
764 23105 856 367 444 239 308 930 315 437 812 804 524 998
339 (500) 613 863 236 148 229 675 221 180 077 906 747 202
24355 118 401 (1000) 834 669 034 362 591 734 (3000) 092 245
313 074 300 013 536 405 961 155 101 176 695 356 623 429 161
939 076 072 530 400 25232 554 821 900 734 279 463 714 720
26716 099 (1000) 257 298 162 016 771 101 313 025 170 134
26741 508 239 353 980 912 211 558 489 243 403 (3000) 708
889 764 135 565 069 331 25570 646 998 634 907 (500) 531
799 952 269 758 250 379 596 032 843 929 504 129 980 738
29372 (500) 966 067 888 910 676 (3000) 684 442 358 069 648
508 598 671 370 634 604 031 868
30248 671 561 023 710 228 084 865 373 295 852 437 897
043 429 808 31433 797 336 622 160 888 154 536 540 32274
395 616 987 854 831 801 896 693 761 132 006 971 598 155 177
840 290 (3000) 684 33000 922 344 796 636 059 702 154 637
145 225 (500) 775 550 994 921 809 304 34644 519 188 298

744 466 089 540 206 825 101 35149 485 009 791 544 121 534
 430 028 (5000) 432 635 186 331 039 048 008 805 863 36509
 363 329 (500) 805 793 224 303 (500) 797 953 182 468 825 551
 957 003 900 191 37352 556 704 794 226 286 143 931 251 170
 999 689 808 453 917 224 271 183 769 246 545 782 806 808
 38045 058 237 618 810 623 161 195 065 779 511 39147 136
 830 123 284 935 910 780 118 (3000) 734
 40359 (1000) 318 (500) 782 261 293 985 324 135 876 580
 979 483 561 027 647 930 932 716 (3000) 41286 551 121 958
 706 610 384 066 (1000) 965 508 285 (1000) 163 308 (500) 681
 316 950 082 42067 664 721 304 071 496 853 401 874 881 892
 582 904 (3000) 434 751 276 594 076 097 855 (500) 629 525 138
 188 43177 541 429 724 966 028 937 494 339 887 072 860 (3000)
 046 44083 568 856 058 431 (3000) 665 384 321 352 498 151
 312 866 756 596 525 625 45967 128 657 664 849 309 325 288
 525 329 271 684 160 424 (500) 256 46345 812 425 284 407
 883 133 (500) 153 596 118 636 250 173 255 396 42998 518
 140 (1000) 599 697 694 139 105 735 459 106 (500) 127 462 153
 628 669 49920 165 547 986 881 830 667 887 838 (1000) 119
 060 363 (2000) 803 222 (3000) 094 076 548 753 49306 950 619
 821 175 499 014 210 587 940 180 441
 50816 796 907 314 451 841 425 901 973 121 465 291 252
 51880 733 142 (500) 891 984 518 363 968 524 961 342 375
 373 (1000) 881 950 085 672 52486 679 214 317 670 513 159
 071 (500) 570 433 969 032 179 761 933 53706 686 259 081
 888 115 766 497 392 402 809 961 465 199 496 977 589 344 085
 461 851 (3000) 228 54945 608 569 604 358 623 953 205
 316 940 (500) 528 55302 369 (1000) 147 869 619 146 079 964
 006 391 227 468 598 (1000) 425 074 516 841 236 070 400
 56280 844 491 787 374 008 398 087 (3000) 831 104 325 (1000)
 333 380 120 781 134 710 922 303 57189 423 760 620 334 530
 165 460 067 415 693 617 282 409 58129 106 070 362 274 168
 782 555 678 176 265 255 59132 460 001 600 706 464 282 319
 982 778 799 584 829 082 681 620 880 280 843 547 827 020
 842 224 131
 60241 948 705 713 526 056 179 619 (1000) 766 444 147 008
 216 433 377 61679 968 965 (500) 434 688 249 251 803 (500)
 342 166 106 379 761 195 088 083 873 418 050 62901 847 (500)
 536 202 886 855 721 719 582 192 397 378 (500) 084 041 027
 948 63171 780 279 377 138 949 254 841 027 639 755 517 961
 633 (500) 394 352 751 (3000) 458 127 548 025 291 251 821
 64995 134 659 (2000) 816 (1000) 476 767 002 209 170 146 669
 300 65080 778 894 709 546 254 599 310 158 974 967 008 681
 606 600 871 067 763 66416 774 404 229 724 799 765 542 857
 950 (3000) 821 083 506 554 (1000) 779 705 969 995 67878 189
 893 829 946 854 (500) 600 460 040 743 997 131 110 396 392
 286 395 68322 625 276 823 140 696 484 285 983 412 567 791
 (500) 069 381 241 677 812 116 925 60342 450 584 452 804 141
 228 175 (1000) 589 867 380 820 650 275 010 247 425 628 627
 70747 235 154 371 486 432 042 413 929 628 440 412 189
 394 355 312 510 993 352 852 003 276 660 905 693710942 402
 743 (1000) 71123 989 042 200 302 323 950 384 361 (1000) 441
 004 222 272 961 776 955 369 436 394 72674 017 708 602 519
 373 259 (3000) 621 903 934 (1000) 511 537 534 491 797 045 195
 274 859 643 73869 962 204 309 581 399 848 829 585 595
 74354 108 944 078 464 318 (500) 851 924 (500) 220 183 109
 585 294 (2000) 611 267 405 797 434 859 75980 243 343 604
 611 368 281 339 740 013 768 869 (2000) 374 (500) 171 586 (2000)
 108 730 014 643 76948 800 119 265 614 632 977 925 484 408
 280 198 307 450 392 208 187 (1000) 079 939 301 77639 828
 492 928 076 699 547 071 080 682 992 644 (1000) 054 999 500
 (3000) 816 127 573 (500) 408 013 75691 771 605 523 545 987
 019 705 144 862 541 332 129 729 662 066 (1000) 165 171 784
 791 (1000) 418 016 480 79785 152 669 778 837 301 706 316
 935 946 (3000) 891 282 (500) 984 013 840 519
 80049 992 259 980 287 372 016 310 009 247 953 270 582
 694 746 203 81888 767 095 844 605 070 720 118 039 159 445
 466 752 363 920 416 015 214 82106 (1000) 128 774 (1000) 903
 (500) 793 916 567 (1000) 943 938 666 439 885 469 312 471 896
 819 418 919 245 796 767 871 (500) 081 768 83450 682 903
 436 (1000) 557 805 727 460 290 (500) 141 496 405 834 640 215
 555 803 652 208 84386 608 (500) 072 927 250 898 225 192
 484 827 261 410 200 185 935 629 850 384 623 85044 821 323
 971 442 951 162 292 996 513 (500) 152 538 088 898 018 (500)
 487 025 86113 258 875 250 349 385 396 453 032 281 634 574
 685 571 (2000) 956 843 87257 892 225 516 900 041 047 154
 337 991 932 321 313 421 401 491 811 920 979 (2000) 083
 88035 526 252 378 775 943 942 719 530 (500) 135 033 084 965
 433 481 577 608 096 075 682 493 (500) 582 922 563 575 89058
 810 392 908 047 900 342 286 (500) 515 937 797 912 080 874
 946 866 160 815 828 914 333 363 957 (3000) 638
 90226 575 641 322 255 (2000) 790 288 796 (500) 399 108
 681 726 610 (1000) 747 692 433 772 914 102 244 (3000) 841
 91905 649 725 981 591 339 125 022 317 720 372 700 771 767
 896 043 232 396 517 (500) 514 356 104 92000 237 046 135 314 490
 812 (500) 498 087 106 053 026 769 039 260 654 220 240 035 707
 697 696 605 937 925 408 199 93042 (5000) 140 111 (1000) 237
 492 829 970 212 170 967 (1000) 980 358 94838 100 459 273
 681 877 667 291 (1000) 363 656 097 417 525 569 333 95961
 123 479 719 867 441 615 (1000) 653 125 107 (3000) 777 623 765
 101 717 619 823 (500) 677 96798 244 071 647 (3000) 709 309
 960 809 831 140 627 327 (3000) 856 980 587 036 874 449 97356
 431 403 412 799 329 324 060 262 662 992 581 160 632 (2000)
 548 902 98294 128 490 069 458 849 215 692 810 (1000) 891
 861 234 866 063 99108 230 699 456 182 343 303 679 297 995
 323 134 396 381 068 943 652 862 575 (1000)
 100354 975 505 573 061 872 233 303 750 556 317 174 886
 020 101974 521 450 309 425 (3000) 827 296 708 774 302 995
 269 228 739 491 156 102096 539 908 223 468 679 830 (500)
 515 747 104 298 821 867 032 373 985 (1000) 557 117 645 044
 263 103425 265 791 517 589 179 900 249 794 189 814 180
 075 260 104629 962 122 178 295 703 885 913 478 916 678
 518 513 634 509 940 680 386 172 574 607 207 105577 854
 078 174 (500) 962 349 686 597 846 326 672 637 847 762 008
 106563 (1000) 305 557 296 749 775 429 575 546 540 165 047
 252 174 504 029 921 011 731 361 534 107448 864 152 262
 265 247 274 199 050 902 292 306 108400 982 507 123 236
 028 075 476 944 002 702 404 662 669 180 680 863 457 109835
 013 713 414 271 613 749 348 432 470 980 487 225 045 491 673
 585 366 695 932 339 622 909 (3000) 009

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendeterziehung an geübten Gewinnen:
 1. Preis zu 300.000, Gewinne: 1 zu 500.000, 1 zu 200.000, 1 zu
 100.000, 1 zu 100.000, 1 zu 30.000, 3 zu 20.000, 3 zu 15.000, 7 zu
 10.000, 34 zu 5.000, 339 zu 3.000, 384 zu 2.000, 768 zu 1.000.

Bisitenkarten
 druckt Carl Jehne
 Rechnungen liefert C. Jehne
 Eine Ladung
Zement
 traf ein und empfehle den-
 selben billigst.
 Carl Heyner, Fernruf 118.
 3 1/2 Zentner
Weizen
 hat noch zur Saat gegen
 Saatkarte abzugeben
 Gutsbesitzer Bruno Diehler,
 Tunnensdorf bei Schlottwitz
Sämtliche Pflanzen
 und Grünwaren
 empfiehlt Martha Kühnel,
 Schmiedeberg.

Arbeitsnachweis
 des Landeskulturrats
 Nebenstelle Dippoldiswalde
 Glashütter Straße 151 c
 sucht mehrere
Mädchen
 zur Landwirtschaft in gute
 Stellen, auch sind mehrere
Anechte
 vorhanden.
Schutt und
Alte
 kann abgeladen werden bei
 Baumkeller Alog.
Schlacht-
pferde
 kauft zum höchsten Preis
 Herrn. Scharfe, Tel. 80.
 Im Notfall sofort zur Stelle.

Einfachmöbl. Zimmer
 zu mieten gesucht. Angeb.
 bitte in der Geschäftsstelle
 d. Bl. niederzulegen.
Maschinen-
Arbeiter,
 mit Perlemaschine vertraute
 Ritten, plier, und geübte
Staubauer
 haben dauernde Beschäf-
 tigung.
Riffenfabrik Seifersdorf,
 Amtsh. Dippoldiswalde.

Tüchtige
Kräuter-Sammler
 bei hohen Verdienst sofort gesucht. **Paul Zentner,**
 Dresden-N. 16, Lindenburgerstr. 23. Fernspr. 22416 u. 19309.

Am Dienstag den 23. April abends 8 Uhr in der
„Reichstrone“ Dippoldiswalde
 zweites Gaisspiel vom
Theater der Feldgrauen
 (erste Kräfte großer Stadt- und Kurtheater),
 veranstaltet vom Stellvert. Generalkommando XII.
 Künstlerische Leitung: **Rich. Bendey** v. Dresden
 Zentral-Theater. Zur Aufführung kommt diesmal
„Das Glücksmädel“
 Ein heiteres Volksstück mit Gesang und Tanz in
 3 Akten von Max Keimann und Otto Schwarz.
 Preise der Plätze: Sperrplatz 1.75 M., 1. Platz
 1.25 M., 2. Platz und Galerie 75 Pf. Im Vorver-
 kauf 1.50 M., 1. — M. und 60 Pf. Der Karten-
 vorverkauf befindet sich bei Herrn Friseur Rothe,
 Dippoldiswalde. — Der Reinertrag des Gaisspiels
 steht dem Stellv. Generalkommando XII für Kriegs-
 wohlfahrtszwecke zur Verfügung.

Schlachtpferde
 kauft zu höchsten Preisen
P. Vieber, Dippoldiswalde. Fernsprecher
 Transportwagen sofort zur Stelle. Zahle für gute
 Qualität bis 1000 Mark. Gleichzeitig empfehle ich mich
 als **Pferdebesitzer.**

Dr. Engelhardt's
Nährpastete.
 Gesundes und nahrhaftes Genußmittel der Gegenwart.
 Hergestellt mit der fetthaltigen Soja-Bohne, daher sehr
 nahrhaft. Vielfältiger Gebrauch: Suppen, Füllungen, als
 Sadefleisch, Brotaufstrich usw.
 Ministeriell genehmigt.
 Rationell für jeden Haushalt und Fremdenheim.
 1 Dose ca. 1 Pfund 2,60 M., solange der Vorrat reicht
 empfiehlt **Max Buchs, Rippdorf.**
 20 Fernruf 20

Zuckerrübensamen
 bei
Louis Schmidt.
Einkochgläser und
Einkochtöpfe
 in großer Auswahl vorrätig bei
Carl Heyner, Dippoldiswalde, am Markt
Inkarnatkle
Futtermöhrensamen
 ist wieder eingetroffen bei
Louis Schmidt.
 Ein Paar egale 4 jährige belgische
Rotschimmel
 (fest im Zug) verkauft unter voller Garantie.
Oskar Neubert,
 Freiberg, Brander Straße 21.
 Telephon 860.

Hast Du Deine Pflicht den tapferen Feld-
grauen gegenüber erfüllt?
Noch ist es Zeit!
 Die **Schulkrigspartasse** ist **Mittwoch** und **Donnerstag**
 von 9—12 Uhr im Bürger Schulgebäude, 2. Stodw., 3. 24,
 geöffnet und nimmt jeden großen und kleinen Beitrag
 zur 8. Kriegsanleihe entgegen von 1 M. an aufwärts.
 Schuldirektor **Ebert.**

Gewerbe-Verein
 zu **Dippoldiswalde.**
 Donnerstag den 18. April abends 8 Uhr im Saale
 der „Reichstrone“ Vortrag des Herrn Flugzeugführer
 Vizefeldwebel **Merg-Wendischsorsdorf** über
„Meine beiden Fluchten aus
dem Kriegsgefangenenlager
in Krasevojavsk in Sibirien“
 Eintritt für Mitglieder und deren Frauen frei. Für
 nichtselbständige Angehörige der Mitglieder, sowie für
 Militär W. — 25, für Nichtmitglieder W. — 75.
 Der Reinertrag ist zum Besten der aus der Kriegs-
 gefangenenschaft zurückgeführten nolleidenden Deutschen
 bestimmt.
 Zu dieser interessanten Darbietung ladet ergebenst ein
Der Vorstand,
Hugo Leicher, Vorsitzender.

Todesanzeige.
 Ein treu geliebtes Mutterherz hat
 aufgehört zu schlagen!
 Hierdurch allen lieben Verwandten und
 Bekannten die tieftraurige und schmerzliche Nach-
 richt, daß am Sonntag den 14. April vor-
 mittags um 1/2 11 Uhr meine liebe, herzgen-
 gute, treuforgende Gattin, Mutter, Tochter,
 Schwester, Schwägerin, Groß- und Schwieger-
 mutter, Frau
Hedwig Franziska Pöschel
 im Alter von 45 1/2 Jahren nach kurzer,
 schwerer Krankheit in ihrem Gott ergeben,
 sanft und ruhig entschlafen und von uns zu
 ihrem Gott geschieden ist.
 Schmerz erfüllt in tiefer Trauer zeigt dies an
 Sirschbach, den 14. April 1918.
 der schwergeprüfte Gatte **Rich. Pöschel**
 nebst Kindern
 und allen Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag den
 18. April nachmittags um 1 Uhr vom Trauer-
 hause aus statt.

Seute nachmittag 2 Uhr verschied nach
 kurzem, aber schweren mit großer Geduld
 ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau,
 unsere herzgenute, treuforgende Mutter, Tochter,
 Entelin und Schwägerin, Frau
Liddy Hartmann
 geb. Philipp
 im 29. Lebensjahre.
 In tiefstem Schmerz zeigt dies Her-
 durch an
 Höddendorf, den 15. April 1918.
Edmund Hartmann, Gutsbesitzer
 nebst Kind
 im Namen aller Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Donnerstag den
 18. April nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauer-
 hause aus statt.
 Hierzu eine Beilage

Einem jungen Helden.

Es zieht hinaus ein junger Held,
Von kühnem Mut die Brust geschwellt;
Das Herz so froh, so hochgeklummt,
An Jahren — ein Kind.

Er kehret heim ins Vaterhaus
Aus Schlachtfelds und Sturmgebraus.
Wie ruhet er so bleich, so still?
's ist Gottes Will!

Es grünet ein Grab auf heimlicher Au,
Dort duften viel Blumen im Morgentau;
Von Mutterhänden treu gepflegt,
Von Lieb' umhegt.

Es strahlet ein Stern in himmlischem Licht,
Das, Mutter, ist ein Verhimmlicht;
Dir pfleget es vor des Ewigen Thron
Verkündet dein Sohn.

Was wir auf Erden heiß beweint
Wird über den Sternen uns wieder vereint;
Es harret dein in der Seligen Zeit
Mutter ein Held!

Elisabeth Kelling.

Sicherheitsfonds.

Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse bedingen es, daß die gesamten baulichen und maschinellen Einrichtungen, die Hilfsmittel und Rohmaterialien in allen Betrieben nicht so erhalten werden können, wie es notwendig und im Frieden geschehen ist, daß ihre Erneuerung und Ergänzung nicht so erfolgen kann, wie es zweckmäßig ist. Ungezählte Notwendigkeiten und Wünsche bleiben in dieser Hinsicht zurück; ihre Erfüllung muß aufgespart werden für die Zeit des Friedens. Hierzu bedarf es der Mittel. Keine bessere Anlage für diese Erneuerungs- und Ergänzungsfonds, die zurückgestellt werden müssen, gibt es, als die Kriegausleihe. Sie bietet daher den besten Sicherheitsfonds für die Zukunft. Aber auch nach anderer Richtung hin bietet die Kriegausleihe wiederum einen Sicherheitsfonds für die früheren Kriegsausleihen. Denn wenn die Kriegausleihe nicht in dem erforderlichen pflichtgemäßen Maße gezeichnet wird, dann bedeutet das eine Schwächung unserer Kriegsführung, erschwert die gute Aussicht auf den sicheren Sieg. Der Sieg aber gibt allein die Unterlage für die Sicherheit aller Reichsausleihen. Wenn daher die ganze Frage aufgeworfen wird, bietet mir die Zeichnung und der Erwerb von Reichsausleihen auch genügende finanzielle Sicherheit, dann ist zu antworten: Zeichne die Reichsausleihe nach bestem Vermögen und trage dazu bei, sie zu erfüllen wie die früheren, dann sorgst du für unbedingte Sicherheit aller Reichsausleihen. Deshalb: Wer sein Geld sichern will, zeichne die Kriegausleihe. Sie bietet den Sicherheitsfonds für Deutschlands Zukunft. Dr. Koeslitz, M. d. R. und M. d. S. d. U.

Hand aufs Herz!

Hand aufs Herz, ihr deutschen Brüder!
Hand aufs Herz, ihr deutschen Frauen!
Alle Deutschen — Hoch und Nieder —
Waffen mit am Siege bauen!

Hand aufs Herz! Es geht ums Leben!
Hand aufs Herz! Wer Opfer brachte,
Muß nun treu das Viege geben,
Hand aufs Herz! Denkt an die „Achse“!
Franz Großholz.

Bermischtes.

Der zweite Simplontunnel. Die Arbeiten im Monat März haben das Werk wiederum um einen Schritt dem Ziele nähergeführt. Die Ausbrucharbeiten sind auf der Südseite um 77, auf der Nordseite um 42 Meter fortgeschritten, so daß bis jetzt 17 164 Meter oder 86,6 Proz. des ganzen Tunnels ausgebrochen sind. Das Mauerwerk ist beidseitig zusammen um 143 Meter vorgebracht, so daß 16 933 Meter oder 85,4 Proz. des Tunnels vollends ausgemauert sind. Die Gesamtzahl der Tagelöhner beträgt 12 693; die Temperatur in den Arbeitsstellen war durchschnittlich 25 Grad. An Unfällen sind zu verzeichnen: auf der Nordseite 10, wovon 1 tödlich, auf der Südseite 6 leichte.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Beschießung von Paris dauert an.

Die Franzosen meldeten am Sonnabend: Der Feind hat die Beschießung der Gegend von Paris am 12. April tagsüber fortgesetzt. 2 Tote und 12 Verwundete.

Die Fernbeschießung der Festung Paris hat zur Folge, daß in immer weiterem Umfange die Bevölkerung Paris zu räumen beginnt. Die Geschäftsleute schließen ihre Läden und lassen alles zurück. Die Angehörigen müssen daher ihre Arbeit aufgeben und verlassen ebenfalls die Festung. Sie wollen angesichts der drohenden Hungernot ihr Leben retten.

Haig verspricht französische Hilfe.

Der englische Oberbefehlshaber Haig veröffentlicht einen Befehl, in dem es heißt:

„Viele unter euch sind jetzt ermüdet. Denen möchte ich sagen, daß der Sieg nur von demjenigen errungen werden kann, der am längsten aushält. Die französische Armee naht schnell und mit großen

Das heißt durchhalten!

Was unsere Tapferen in Monate währenden Kämpfen im Artois und in Flandern geleistet, gehört der Geschichte an und wird in der Erinnerung weiterleben; doch nur der, welcher die vom Kriege betroffenen Landstriche selbst gesehen, weiß zu würdigen, was der Heimat erspart blieb dank der hingebenden Standhaftigkeit unseres Heeres.

Prinz Georg
Präsident des Deutschen
Generalstabes

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat für die Werbearbeit „Deutsche Worte“ dem Verein Deutscher Zeitungs-Verleger vorsehende Zeilen geschrieben. Diese mahnen die Heimat, den heldenhaften Feldgrauen für ihren Opfereifer durch Zeichnung auf die Kriegs-Ausleihe zu danken.

Streitkräften heran, um uns zu helfen. Es bleibt uns kein anderer Weg, als den Kampf auszusuchen. Jede Stellung muß bis zum letzten Mann gehalten werden. Von einem Rückzug darf nicht die Rede sein. Die Sicherheit unserer Heimat und die Freiheit der Menschen hängt in gleichem Maße von jedem einzelnen in dieser Stunde ab.“

Das irländische Parlament.

Der von der Regierung Lloyd Georges und seinen gefügigen Kreaturen zusammengesetzte irische Rat, „Konvention“, hat seine Vorschläge in einem Bericht niedergelegt, der jetzt dem Unterhaus unterbreitet worden ist. Der Bericht beantragt die Errichtung eines Parlaments für ganz Irland (also mit Einschluß der englandfreundlichen, an der irischen Sache verärräterischen Nordprovinz Ulster), das aus einem Senat und einem Unterhaus besteht und das kräftige Garantien für die Unionisten bietet.

Irlands Widerstand vergebens.

Bei der Erörterung des Mannschafersatz-Gesetzes im englischen Unterhaus wurde ein irischer Zusatzantrag, der die Dienstpflicht für Irland von der Genehmigung durch ein irisches Parlament abhängig macht, mit 280 gegen 108 Stimmen abgelehnt. Die Erörterung war durchaus gemäßig im Ton und sowohl der Generalsekretär für Irland, Duke, wie Bonar Law versprachen in feierlicher Weise die tunlichst baldige Einführung von Homerule auf der Grundlage der Forderungen des irischen Konvents. Die Regierung würde versuchen, das Homerule-Gesetz gleichzeitig mit der Vorbereitung der Ausführung des Mannschafersatz-Gesetzes zur Durchführung zu bringen. Der Zusatz, der das Gesetz für Irland zur Anwendung bringt, wurde mit 281 gegen 116 Stimmen angenommen.

Die Iren werden mit diesen feierlichen Versprechungen nicht viel anfangen können, denn ein Ministerversprechen ist das unzuverlässigste Ding von der Welt, weil der Nachfolger des Ministers sich ja nicht daran zu halten braucht, und die Ministerwürde ein sehr verwunderliches Ding ist.

Amerikanische Furcht.

Wie einem holländischen Blatt aus Newhork gemeldet wird, hat der amerikanische Senat einen Beschluß gefaßt, demzufolge Verbändlern in Rüstungsbetrieben verboten wird, während des Krieges in den Ausstand zu treten, um höhere Löhne oder günstigere Arbeitsbedingungen zu erhalten.

Amerikanischer Werftarbeiterausstand.

Aus Newhork wird gemeldet, daß in Puget Sound eine kleine Gruppe von Arbeitern der Schiffswerften die Arbeit wegen Lohnfragen niedergelegt haben. Wegen des Ausstandes dieser hundert Mann liegt die ganze Werft bereits seit Wochen still. Es können nicht nur die im Bau begriffenen 150 Schiffe nicht fertiggestellt werden, sondern auch die 225 neu geplanten Bauten nicht begonnen werden. Der Streik wird dadurch verschlimmert, daß die Transportarbeiter der Hafenbezirke sich dem Ausstand angeschlossen haben als Protest gegen die strengen Regierungsmassnahmen. Jetzt wird versucht, durch den Einfluß des Arbeiterführers Gompers einen Ausgleich zu schaffen.

Entente-Wählereien in Rußland.

Rußland soll ein „Wespennest“ für Deutschland werden.

Im „Journal de Geneve“ vom 7. April gibt W. Martin folgende Offenherzigkeiten über die freundlichen Absichten Frankreichs und seiner Verbündeten gegenüber der russischen Republik zum Westen:

„Das russische Volk hat nur Sehnsucht nach Ruhe

und Frieden, es hat sich in sein Geschick ergeben und ist gleichgültig gegenüber den Weltproblemen und sogar gegenüber der Frage des Fortbestandes des Reiches. Eine neue Erhebung Rußlands ist also unwahrscheinlich. Der Verband hat auch jetzt nicht mehr dasselbe Interesse wie früher an der Wiederherstellung Rußlands, an der Festigung seiner Einrichtungen und am Ausschließen der Anarchie. Der Friede von Brest-Litowsk richtet zwischen Rußland und Frankreich die unüberwindliche Mauer Deutschlands auf, er zieht zwischen Rußland und England den Graben der Ostsee und breitet zwischen Rußland und Amerika die sibirische Wüste aus.

Das benachbarte Deutschland sucht in Rußland die Ordnung wiederherzustellen und Transporte und Warenaustausch zu ermöglichen. So bedeutet die Anarchie für Deutschland ein großes Hindernis. Früher begünstigte es den Maximalismus, jetzt stützt es sich auf die gegenrevolutionären Elemente, die ihrerseits eine gleiche Entwicklung durchgemacht haben und mehr und mehr deutschfreundlich geworden sind.

Der Verband muß diesen Wandel in Rechnung ziehen. Was Deutschland fürchtet, liegt gegenwärtig im Interesse des Verbandes, der seinem Gegner alle möglichen Schwierigkeiten bereiten muß und mit allen Mitteln die wirtschaftliche Herrschaft Deutschlands über Rußland hindern muß, die die Grundlage der kräftigen politischen Hegemonie Deutschlands in der Welt bildet.

Der Verband scheint dies auch eingesehen zu haben. Er weiß auch, daß seine Aufgabe gegenwärtig leichter ist als früher, daß man leichter jetzt in Rußland Kräfte des Widerstandes als des Wideraufbaues entdecken kann. So hat sich Pichon bereit erklärt, den Anstrengungen Trojki seine Unterstützung zu leisten. Trojki hat den Frieden nicht aus Haß gegen Deutschland, aus Sympathie für den Verband oder aus Nationalstolz bekämpft, sondern im Gegenteil als Internationalist. Er bleibt also Antibourgeois und Antikapitalist. Bis zum Frieden bekämpfte er den Verband, der Interesse daran hatte, die Ordnung in Rußland aufrechtzuerhalten, jetzt kämpft er gegen die Deutschen, die die Ordnung wiederherstellen wollen. Wenn Trojki jetzt eine „starke und disziplinierte Armee“ aufstellen will, und wenn er sich zu diesem Zwecke an die französische Mission wendet, so soll diese Truppe nach seiner Absicht dazu dienen, den „Feind“, das heißt den Bourgeois, zu bekämpfen.

Auch in Finnland und in der Ukraine kämpfen die maximalistischen Banden gegen das kapitalistische Regime. Dabei ereignet es sich hier und da, daß sie mit den Deutschen zusammenstoßen, und diese Zusammenstöße sind nicht zufällig, sie sind die Folge einer Lage, die auszunutzen der Verband das Recht und die Pflicht hat. Sein Ziel muß es sein, aus Rußland ein Wespennest für Deutschland zu machen.

Und wenn die Japaner noch dies Wespennest weiter in Aufruhr bringen können, so wird ihre Intervention in diesen Grenzen nicht ohne Nutzen sein.“

Feindliches Tob.

Eines der wichtigsten Kriegsbeherorgane, die konservative „Morning Post“, schreibt: „Der Deutsche hat im Osten die Schreckensmaske abgelegt und bemüht sich jetzt, den freundlichen Berater zum allgemeinen Besten zu spielen. Ein von den Deutschen in Wall mit einem englischen Paß angetroffener Mann, der im Geschäft nach Petersburg kam, gibt einen beruhigenden Bericht über die Besetzung Walks durch die Deutschen. Die Deutschen befehlen allen anständigen Leuten, ihrem Tagewerk nachzugehen und versprechen ihnen nicht nur Schutz, sondern gewähren diesen auch tatsächlich. Tagelöhne und Arbeiter aber wurden sofort erschossen. Den meisten Russen kommt diese deutsche Art als eine willkommene Erlösung von ihren eigenen Methoden; denn kein Russe wagte je zu behaupten, daß seine Vandalen irgendwelche Organisationsfähigkeit besäßen. Die Deutschen wollen Rußland nicht erobern, sondern organisieren. Diese Aufgabe hätte England zu jeder Zeit während der letzten 20 Jahre übernehmen können, und die Deutschen sind schwerlich zu tadeln, wenn die Engländer diese Gelegenheit veräüumten. Es sind keine bewaffneten Deutschen, die nach Petersburg kommen, sondern Deutsche mit Verstand.“

Amerikanische Wirtschaftshilfe.

Die Brotpolonäsen in England wachsen.

P. A. „Die Speisekammer der Verbandsgegnossen ist verzweifelt leer,“ so telegraphierte Ende 1917 der damalige englische Ernährungsminister Lord Rhondda an seinen amerikanischen Kollegen Hoover in einem Weltfriedensglückwunsch. Hat der englische Vorkrieg auf der anderen Seite des Ozeans Widerhall gefunden? Nach allem, was wir aus England hören, verhalte der Ruf ungehört. Die Not ist im Wachsen; der Mangel an Lebensmitteln steigt; die Polonäsen vor den Bäckereien sind zum gewohnten Bild in England geworden. England, das im Gegensatz zu Deutschland nur einen verschwindend kleinen Teil des erforderlichen Getreides im eigenen Lande hervorbringt, ist auf die Einfuhr von Getreide angewiesen.

Gerade zur rechten Zeit, zur Jahreswende des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Krieg, kommt eine neue Nachricht aus England, die uns bestätigt, daß die Hoffnung auf die wirtschaftliche Hilfe, die Amerika bringen sollte, vergeblich war. Sie zeigt uns,

in noch hohem Maße die Ausfuhr von Weizen aus Amerika abgenommen hat. Die nachstehenden Zahlen, die wir einem englischen Fachblatt des Getreidehandels entnehmen, stellt die Weizenausfuhr vom Juli 1916 bis Januar 1917 den gleichen Monaten der Jahre 1917-18 gegenüber. Die Weizenausfuhr betrug:

Juli 1916 bis Januar 1917:	2 464 320 Tonnen.
Juli 1917 bis Januar 1918:	799 680 Tonnen.

Die Ausfuhr ist also auf ein Drittel der Menge des Vorjahres gesunken.

Noch ungünstiger ist die Gegenüberstellung der Ausfuhrziffern im Januar 1917 gegenüber dem gleichen Monat des Jahres 1918. Während im Januar 1917 noch 514 080 Tonnen ausgeführt wurden, gelangten im Januar 1918 nur 51 680 Tonnen zur Ausfuhr. Die Ausfuhr sank mithin auf ein Zehntel.

Anfang dieses Jahres meldete das Neuter-Bureau aus Washington, die Vereinigten Staaten wollten den Regierungen der Entente die Entscheidung überlassen, ob sie lieber Weizen haben wollten oder Truppen, — denn zu beiden langte es nicht. Was die Entente gewählt hat, wissen wir nicht. Hat sie Weizen gewählt, so zeigen obige Zahlen, inwiefern ihr Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Hat sie aber Truppen gewählt, so haben unsere Feldgrauen an der Westfront bewiesen, daß Amerikas Truppen das Geschick unserer Feinde nicht mehr wenden können.

Politische Rundschau.

Die Kriegsteuerungsbezüge an die Beamten im Reich und in Preußen sind, so wird amtlich bekanntgegeben, mit Wirkung vom 1. April 1918 erhöht worden. Gleichzeitig sind die Erlasse an die einzelnen Ressorts bereits ergangen. Soweit die Auszahlung der erhöhten Steuerungszulagen in einzelnen Fällen noch nicht erfolgt sein sollte, dürften sie in aller nächster Zeit zu erwarten sein.

Zur Einschränkung des Fremdenverkehrs schreibt die „Bayerische Staatszeitung“: „Von zuständiger Seite wird betont, daß es sich bei dem Gesetzentwurf nur um eine Sicherheitsmaßnahme handle, die den Behörden die Möglichkeit geben soll, in einzelnen Vorfällen zutage tretenden Mißständen entgegenzuwirken. Es ist keineswegs beabsichtigt, nun überall den Fremdenverkehr einzuschränken oder zu unterbinden. Nur da, wo die Verhältnisse eine Zwangsregelung erforderlich machen würden, würde eingeschritten werden.“

Die preussische Verfassungsreform ist am Sonnabend im Verfassungsausschusse des Preussischen Abgeordnetenhauses zu Ende beraten worden. Ein fortschrittlicher Antrag, der dem König auch die Auflösung der ersten Kammer gestatten wollte, wurde gegen die 9 Stimmen der Antragsteller, der Polen und Sozialdemokraten abgelehnt. Ein Zentrumsantrag wollte außer dem bereits vorgesehenen Verständigungsausschusse bei Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Kammern über Statuseinstellungen die Abstimmung einer vereinigten Sitzung beider Kammern übertragen und erst hiernach sollte eine Abstimmung der ersten Kammer über den Gesamtetat stattfinden. Der Antrag wurde gegen die acht Zentrumsstimmen abgelehnt. Ebenso ein Zentrumsantrag, der die Rechte der Kirche und die konfessionelle Volksschule unter den Schutz einer Zweidrittelmehrheit stellen wollte. Ein konservativer sprach dagegen: gegen das gleiche Wahlrecht helfe das alles nichts mehr.

Die Wichtigkeit der Nationierung hat der Staatssekretär im Kriegsernährungsamt v. Baldow im verstärkten Staatshaushaltsausschusse des Preussischen Abgeordnetenhauses an dem ungarischen Beispiel dargestellt: „Der frühere ungarische Ernährungsminister hat zunächst das Prinzip des freien Handels aufrecht erhalten wollen, nach zwei Monaten aber war die Volksernährung vollkommen selbsterhalten.“ — Ueber unsere Ernährungsaussichten sagte der Staatssekretär: „Eine vollkommen befriedigende Lösung der Ernährungsfragen müsse an der Knappheit der Vorräte scheitern, nach der wir uns eben einrichten müßten. Ob die Brotration aufrecht erhalten werden könne, hänge auch davon ab, was wir aus der Ukraine bekämen, aber es besteht die größte Hoffnung, daß wir ohne erhebliche Notstände bis zur nächsten Ernte durchkommen.“

Volkswirtschaftliches.

Die hohen Großviehpreise. Rekordpreise für ostpreussische Pferde wurden auf einer Versteigerung in Hofenan bei Königsberg erzielt, die von der Landwirtschaftskammer eingerichtet war. Der Gesamterlös bei 268 zur Auktion gestellten Tieren stellte sich auf 1 109 500 Mark, so daß also ein Durchschnittspreis von 4140 Mark erzielt wurde. Je 8900 Mark erzielten zwei dreijährige Stuten.

Schwarzbunte Ziehländrinder wurden in Stendal von einem Zuchtverband zum Verkauf gestellt. Es waren 75 männliche Jungtiere. Keines wurde unter 1000 Mark verkauft. 75 Tiere brachten 86 000 Mark, der höchste Preis für einen Bullen war 3500 Mark.

Gerichtssaal.

Achtung vor dem Namen „Bräu“. Ein Stuttgarter Kaufmann hatte erst aus Aepfeln, dann, als diese knapp wurden, aus anderen Früchten ein mit Hopfenextrakt gemischtes und mit Kohlensäure versetztes Getränk hergestellt und dies als Hopfen-Aepfelbräu „hell nach Pilsener und dunkel nach Münchener Art“ angepriesen und verkauft. Der Württembergische Brauereiverband sah darin einen unlauteren Wettbewerb und klagte auf Fortlassung des Wortes „Bräu“, das ein viel edleres Erzeugnis bezeichne. Das Landgericht gab der Klage statt, das Oberlandesgericht wies sie ab, aber das Reichsgericht stellte sich wieder auf die Seite der Brauer und verbot dem Fruchtstofffabrikanten den Namen Bräu und die Angabe „nach Münchener oder Pilsener Art“.

Aus aller Welt.

Wegen Untreue bestraft und doch Vertrauensmann. Wegen großer Schieibungen mit Metall, das der Duisburger Lagerstelle der Kriegs-Metall-Aktien-Gesellschaft gehört, wurde der Kaufmann Rau zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Vier Mitschuldige erhielten 3 Monate bis 1 1/2 Jahre Gefängnis. Sie haben ganze Waggons Metall verschoben. Das Gericht stellte fest, daß Rau, obwohl er jetzt Vertrauensmann der Kriegs-Metall-A.-G. war und als solcher von Berlin nach Duisburg geschickt wurde, zweimal, darunter einmal mit sechs Monaten Gefängnis wegen Untreue, bestraft war. (!!) Rau eignete sich bei Lagerbestandsaufnahmen größere Plusbestände an und verkaufte sie als Schmuggelware. Er mißbrauchte seine Machtstellung dazu, andere Angestellte zur Teilnahme an den Schieibungen zu bewegen. Die Schieibungen wurden dadurch erleichtert, daß gewisse Industrielle die Erlaubnis besaßen, geschmuggelte Metallwaren aufzukaufen.

Ein Gendarm von Dieben erschlagen. Der Gendarmerte-Wachmeister Hartmann in Sarstedt erhielt die briefliche Mitteilung, daß ein ziemlich außerhalb der Stadt wohnender Arbeiter Albes an Diebstählen beteiligt sei. Eine Hausdurchsuchung werde das bestätigen. Der Wachmeister begab sich am Donnerstagabend dorthin, kehrte aber nicht wieder zurück. Nachforschungen ergaben, daß Hartmann mit einem Beile erschlagen worden ist. Die Leiche wurde in einer Kiesgrube verchartert gefunden. Das Ehepaar Albes wurde als des Todeschlages dringend verdächtig verhaftet.

Ein Schäfer ermordet und beraubt. Der in Neu-Ulm wohnhafte Schäfer Johann Müller wurde auf dem Wege nach Hausen bei Ellzee ermordet und in die Ellze geworfen. Müller hatte einen größeren Betrag bei sich geführt, der bei der Auffindung der Leiche fehlte.

Wer kauft Postpakete? Mit dieser Frage beschäftigt sich Geheimrat Groffe aus dem Reichspostamt mit den Postdiebstählen und dem, was dafür gehalten wird. Er erinnert dort „an die große Zahl von Paketen, die gegenwärtig bereits vor ihrer Auflieferung zur Post innerhalb der Sphäre der Abnehmer verschwinden, und an die vielen Sendungen, die zurzeit tagtäglich infolge mangelhafter Adressierung und Verpackung bei der Post unanbringlich werden, und vor allem an die Anzahl von Paketen und Päckchen, die während der Eisenbahnbeförderung, also außerhalb des Machtbereichs der Post, infolge von Massendiebstählen in Verlust geraten. Obwohl den Diebstählen an Postsendungen, die schon vor ihrer Auflieferung verübt worden sind, besonders schwer auf die Spur zu kommen ist, ist es der Postbehörde doch allmählich gelungen, schon gegen 1000 Personen zu ermitteln, die sich dergestalt, unter Umständen längere Zeit hindurch allein an Feldpostsendungen bergreifen haben. Unter diesen Uebelthätern spielen, wie ja leider auch sonst bei den Spießbuben, die Jugendlichen die Hauptrolle. Nicht minder vielfach ist die Tatsache, daß von jenen Diebstählen der fünfte Teil auf die nächsten Familienangehörigen der Abnehmer entfällt.“

Wieder das geladene Gewehr! Ein Knabe in Friedland, der seinem Vater das Mittagessen in die Fabrik brachte, fand beim Durchstöbern der Portierstube in einem Schrank ein Jagdgewehr, das mit Berg und Haden zugedeckt war. Zur selben Zeit betrat der ältere Bruder Johann die Stube, der dem jüngeren das Gewehr wegnahm. Im gleichen Augenblick ging jedoch das Gewehr los, und die ganze Schrotladung drang dem ungefähr zwei Meter entfernt stehenden jüngeren Bruder in das Gesicht, so daß der Tod auf der Stelle entrat.

Ein großer Fleischschleichhandel nach Berlin beschuldigte das Gericht in Pr.-Stargard. Der Fleischermeister Robert Link aus Dirschau schickte an die 40 Reichsförde voll Schweinefleisch nach Berlin. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis. Mehrere Eisenbahngewerkschaften, die es sich hatten angelegen sein lassen, Link vor der Ueberwachung durch die Polizei zu schützen, indem sie ihn telephonisch benachrichtigten, wenn der Gendarm auf dem Bahnhof war, erhielten Geldstrafen. Link ist bereits mehrere Male wegen unerlaubter Schleichungen verurteilt.

Ein folgenschwerer Streit entspann sich unter dem Arbeitspersonal der Herrschaft Poseritz bei Heddendorf (Schles.). Die dort tätigen polnischen Arbeiterinnen wurden so widerspenstig, daß der Inspektor ihnen warnend einen geladenen Revolver glaubte entgegenhalten zu müssen. Dabei entlud sich durch einen unglücklichen Zufall die Waffe. Eine Arbeiterin wurde von dem Geschoss in die Schulter getroffen und schwer verletzt. Dieselbe Kugel drang einem Kinde in den Unterleib und zerriß die Eingeweide. Das Kind ist den Verletzungen erlegen.

Scherz und Ernst.

Die böse Kriegsdiät in Italien. Die Londoner „Daily News“ läßt sich aus Rom berichten:

„Den traditionellen, in Italien von Arm und Reich befolgten Osterbräuchen, die darin bestehen, daß man in den Feiertagen Lammfleisch, Wurst, Eier und geeignete Süßigkeiten isst, konnte in diesem Jahre nicht Folge gegeben werden. Die Lebensmittelknappheit macht sich einschneidend fühlbar, und außerdem herrscht eine außerordentliche Teuerung. Lammfleisch kostet 4 Schilling das Pfund. Süßigkeiten sind bei der Hungerknappheit überhaupt nicht zu haben, und Eier und Wurstwaren sind kaum aufzutreiben und sehr teuer.“

Ein seltsame Sperlingesgeschichte. Es ist wohl bekannt, daß einige hochgelegene Orte des Thüringer Waldes früher lange Zeit keine Sperlinge beherbergten. Man hatte dafür, daß der freche Meister Spatz sich nicht heimisch fühlte, verschiedene Gründe zur Hand. So meinte man in Igelshieb sein Nichterscheinen auf das Fehlen der — Pferde zurückzuführen zu sollen. In Laufcha dachte man an die Ausdünstungen der vielen Glasbläserien, während man sich in Oberhof darüber nicht einig war, ob wohl die winterlichen Winde nebst dem vielen Schnee oder etwa ebenfalls

der Mangel an Pferden die Schuld trüge, denn Oberhof war vor einigen Jahrzehnten noch nicht ein so viel besuchter und mit Fuhrwerk gesegneter Ort wie in den letzten Jahren. In Oberhof haben die Bewohner alles versucht, den Spatz doch anzusiedeln. Sie holten einige Pärchen, denen sie Nester einrichteten, aber jedesmal waren die Tiere bald wieder verschwunden. Schließlich gelang es aber in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts doch einmal, und nicht lange danach konnten die Oberhofer auf eine Spatzkolonie von mindestens fünfzig Köpfen blicken. Ob man es anderwärts so ähnlich machte oder ob der Sperling ungerufen dorthin kam, ist nicht bekannt; jedenfalls aber gibt es jetzt wohl keinen Ort mehr, in dem dieser Gassenjunge unter den Vögeln fremd ist. Augenstiftet er übrigens nicht.

Vandrichter Lange.

Roman von Maria Lenzen, geb. v. Sedgombi.
(14. Fortsetzung.)

10.
Während Baron von Bonndorf das verhängnisvolle Gespräch mit dem Richter führte, traf seine Tochter mit dem Sohne desselben im Garten zusammen. Wäre ihr von dem, worauf der Gast des Freiherrn so drohend hindeutete, nur das Mindeste bekannt gewesen, sie hätte wohl kaum den Gruß des jungen Mannes mit der kühlen Höflichkeit erwidert, durch die sie ihm bei jeder neuen Begegnung den Abstand ihrer beiderseitigen Stellung ins Gedächtnis rufen zu wollen schien.

Franz wechselte die Farbe, wie jedesmal, wenn Leonore ihn durch eine so scharf ausgeprägte Ueberhebung verletzte. Er vermochte sich an diese unliebsame Rundgebung ihres Stolzes um so weniger zu gewöhnen, als dieselbe mit ihrem sonst so einfachen und anspruchslosen Benehmen in auffallendem Widerspruch stand. Bei solchen Anlässen nahm er sich immer zärend vor, ihre Gesellschaft kunstig zu meiden, und so schwer es ihm wurde, besah er wirklich Selbstbeherrschung genug, sie niemals mit Absicht aufzusuchen.

Auch jetzt entsprach es genau der Wahrheit, was er nach gewohnten förmlichen Grüßen entschuldigend äußerte: „Ich bitte, mir zu verzeihen, daß ich Sie in Ihrer Einsamkeit störte, mein gnädiges Fräulein. Ich folgte der Aufforderung des Freiherrn, den Baron Rudolph aufzusuchen, und als ich ihn im Hause nicht fand, verirrte ich mich in die Gärten.“

„Mein Bruder ist nach Dietenbrück geritten,“ sagte das Fräulein, „wie ich glaube, um von Ihnen zu erfahren, wie Sie es in Krainsfang gefunden haben. Sie müssen also Papa entschuldigen, daß er Sie irreführte. Er war auf einem Spaziergange begriffen, als Rudolph Kellinghorst verließ.“

Sie hatte etwas freundlicher gesprochen als vorher, aber Franz, der ihrem Hochmuth eine sehr zu entschuldigende stolze Empfindlichkeit entgegensetzte, sah darin keine Veranlassung, ihr ferner Gesellschaft zu leisten. Mit einem, von einigen höflichen Worten begleiteten gemessenen Gruße wollte er sich entfernen. „Nicht doch, Herr Vange,“ sprach sie jetzt im Tone artiger Bitte, „gönnen Sie mir noch einige Augenblicke. Denken Sie denn, ich wäre nicht gespannt, etwas über das Leben und Wohlergehen meiner mit unbekanntem Verwandten zu hören?“

Franz gehorchte schweigend und sah sie mit einem Blick an, der ein Bedenken verriet, das sie nicht klar zu deuten wußte.

Leicht erröthend fragte sie weiter: „Glauben Sie nicht an meine Teilnahme für meine jungen Kustinen?“

Die anmutige Schönheit Leonorens hatte schon beim ersten Anblick den jungen Mann völlig unterjocht, aber keiner ihrer vielen Reize übte einen solchen Haubter auf ihn, als die Wärme und Lieblichkeit, die ein Erörten ihrem sonst so kühlen, fast zu stillen Wesen verlieh.

Auch jetzt hauchte dies holde Zeichen verborgener Erregung ihre schönen Züge flüchtig an und entlockte ihrem jungen Gesellschaftler die warmen Worte: „Wie könnte ich zweifeln, gnädiges Fräulein, daß Sie, die Sie so reich an Güte und Milde sind, Teilnahme für Ihre ferneren Verwandten empfinden! Aber eben deshalb, weil ich davon überzeugt bin, wird es mir nicht leicht, Ihre Frage zu beantworten.“

„Finden Sie, daß sie wenig lebenswürdig sind?“

„Nicht das. Der Eindruck, den ich in Krainsfang empfing, war weniger ein unangenehmer als ein betrübender.“

„Ach — ich hörte, sie seien arm, diese unsere Verwandten. Ich fürchte, Sie fanden das in einer Weise bestätigt, die — die Sie erschreckt hat.“

„So schlimm liegen die Dinge in Krainsfang zum Glück nicht,“ beistete Franz sich zu erwidern; denn ihr Erblassen und ihr kummervoll fragender Blick gingen ihm zu Herzen. „Von Mangel ist dort keine Rede, deshalb hatte ich keinen Grund, zu erschrecken. Wohl aber übertrafen mich die eigentümlichen Zustände auf jenem alten Edelsitze, die auf den ersten Blick verraten, daß die Mittel des Barons Erhardt nicht mit den Anforderungen seines Ranges im Einklang stehen.“

Franz beschrieb nun dem Fräulein die Lage, das äußere Ansehen und die innere Einrichtung des Hauses ihrer Verwandten. Sie hörte ihm schweigend zu. Der erste peinliche Eindruck, den seine Mittheilungen auf sie geübt hatten, war übermunden, und falls derselbe noch fortwirkte, so verriet sie es nicht. Als ihr Berichterstatter endete, blieb sie noch eine Weile still. Dann fragte sie langsam: „Und die Menschen dort? Mein Oheim, sein Sohn, seine Töchter?“

Franz gab ihr Auskunft, milderte aber, soweit seine Wahrheitsliebe es ihm gestattete, die Farben mit denen er den Freiherrn Levin und seine Schwägerin schilderte.

(Fortsetzung folgt.)